

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Kleinzeile 50 Pf.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 57

Diez, Donnerstag den 8. März 1917

23. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 7. März, abends (W. B. Amtlich.)

Am Westen und Osten sind keine größeren Kampfzügen gemeldet.

22. Großes Hauptquartier, 7. März. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Scarpe, beiderseits der Ancre und Somme, in Campagne und auf dem Ostufer der Maas herrschte eine hohe Artillerietätigkeit, mehrfach kam es auch zu Schüssen von Aufklärungsabteilungen mit der Grabenbesatzung.

Ende-griffen die Franzosen an der Nordostfront von unserer neuen Stellung am Carrière-Walde an; sie wurden durch Feuer abgewiesen worden. Mehrere Wetter begünstigte die Flieger im Erfüllen ihrer Aufgaben. In zahlreichen Luftkämpfen sind 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Wir haben durch gegnerische Flieger 1 Flugzeug verloren.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist bei nachlassender Kälte in einzelnen Abschnitten das Feuer lebhaft geworden; die Tätigkeit der Infanterie blieb noch ruhig.

Russische Front.

Zwischen Bardar und Dojran-See und in der Struma-Region schlugen unsere Posten Vorstöße englischer Kommandos zurück.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 7. März. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Tiroler Ostfront fanden in mehreren Abschnitten statt mit günstigem Ausgang für unsere Waffen. Eine feindliche Abteilung, die gegen unsere Stellungen in Richtung des Majo-Baches vorging, wurde vertrieben. Zwei Nachtangriffe der Italiener auf unsere Stellungen scheiterten am zähen Widerstand unserer Truppen. Ein feindlicher Angriffsvorstoß gegen den Monte S. Angelo schon in unserem Sperrfeuer zusammen. Die Sprengung, die unseren Stellungen galt, hat nur geringe Beschädigung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der neue U-Boot-Krieg.

1000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Berlin, 7. März. (Amtlich.) Im Mittelmeer sind versenkt acht Dampfer und sieben Segler mit zusammen über 40 000 Tonnen, darunter am 19. Februar ein beladener Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen bei Porto d'Anzio, am 20. Februar der norwegische Dampfer Dorabore (2700 Tonnen) mit Stückgut von Genoa nach London, am 22. Februar vier italienische Segler mit Lebensmitteln nach Italien, am 24. Februar ein beladener Dampfer mit 15 000 Bismut, von dem Dampfer gesunkener, Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen und der griechische Dampfer Mioulis (2013 Tonnen) auf dem Weg nach England, am 26. Februar der beladene Dampfer Elan Farquhar (5853 Tonnen) mit Baumwolle, Tee und Zute nach England, am 27. Februar der beladene englische Dampfer Brodmere (4071 Tonnen) mit Gefrierfleisch nach England. Ein Kapitän und ein Matrose wurden gefangen genommen.

Boot-Beute im Februar mindestens 700 000 Tonnen.

Zürich, 7. März. Wie die Neue Zürcher Zeitung berichtet, schätzt man dort den im Monat Februar den U-Booten vernichteten Schiffsraum auf mindestens 700 000 Tonnen. Weiter dringt das Blatt: Nach Zusammenstellung einer bekannten Amsterdamer Nachrichten vom 15. Januar bis 15. Februar 233 Schiffe.

Verbindung der Kriegsmaterialtransporte. Amsterdam, 5. März. Der Direktor des Amsterdamer Handelsinstituts teilte inoffiziell einem Pariser Blatte mit, dass der Beginn des verstärkten U-Bootkrieges nur mit Kriegsmaterial aus den überseeischen Ländern in die Häfen erreichen. Augenblicklich seien keine Schiffe nach Frankreich unterwegs.

1300 neutrale Schiffe in englischen Häfen.

Rotterdam, 5. März. In englischen Häfen lagen nach der Aufstellung des Schiffsverkehrs am 21. Februar annähernd 1300 neutrale Schiffe. Ein großer Teil davon war von der englischen Regierung gechartert.

Der U-Bootkrieg im Mittelmeer.

Budapest, 6. März. Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs, Konteradmiral Rodler, sagte einem Interviewer der Zeitung Nap:

Wir haben durch die Seesperrung insbesondere Salonik in eine sehr schwere Lage gebracht, so dass die Entente in ihrem Verkehr ungemein gehindert ist. Im Norden sind Getreidetransportschiffe, im Mittelmeer Kohlentransportschiffe die wertvollste Beute. Man kann annehmen, dass die Lebensmittelversorgung Englands durch elf bis zwölf Millionen Tonnen Schiffsraum verfehrt wird. Ein Teil dieses Schiffsraums ist schon am Tage des Inkrafttretens der Seesperrung stillgelegt worden; denn neutrale Schiffe, die man auf 2 1/2 bis 3 Millionen Tonnen veranschlagen kann, sind ausgeblieben. Es ist sehr leicht einzusehen, dass jede einzelne Tonne Schiffsraum, welche von England ferngehalten wird, die Notlage in England steigert, und falls es dem verstärkten U-Bootkrieg gelingt, zwei Millionen Tonnen zu versenken, so muss sich die Lage sehr kritisch gestalten. Nach den bisherigen Erfolgen ist sehr leicht auszurechnen, wann dieser kritische Punkt erreicht sein wird. Die Lage der U-Boote gestaltet sich sehr von Tag zu Tag günstiger. Ueberdies wird rüstig an der Vermehrung der U-Boote gearbeitet, so dass man annehmen kann, ihre Wirksamkeit wird noch weit mehr erhöht werden, als dies im Anfang der Fall gewesen ist.

Zur Versenkung des Dampfers Gurre.

Christiania, 6. März. Die Morgenblätter haben durch große Ueberschriften die Torpedierung des norwegischen Dampfers Gurre in der Nordsee hervor, der von Bergen nach Hull unterwegs war, wobei 15 oder nach einer anderen Meldung 19 Menschen umgekommen seien, darunter zwei englische Damen, Mutter und Tochter, die auf Veranlassung des britischen Konsulats die Reise durch die Gefahrenzone machen wollten. Der Unterseebootkommandant habe den Kapitän der norwegischen Segelboot Josthe, der er zwei Ueberlebende von der Mannschaft des Dampfers Gurre übergab, eindringlich vor den Gefahren des Sperrgebietes gewarnt, da diese deutsche Unterseeboote im Fahrwasser seien, und ihm erzählt, dass tags zuvor vier Dampfer versenkt worden seien. Er behielt einen schwerverletzten norwegischen Maschinisten an Bord, um ihn in gute Pflege nach Deutschland zu bringen.

Ein deutsches Kaperschiff im Indischen Ozean?

Haag, 6. März. Das englische Dampfschiff Vertigo (6728 Tonnen) ist bei Colombo versenkt worden. Das Schiff war unterwegs von Durban nach Japan.

Rotterdam, 7. März. Telegraphen-Linien. Die Nieuwe Rotterdamse Courant erinnert an die Meldung, dass der englische Dampfer Perseus, 6728 Tonnen, bei Colombo versenkt worden ist. Das Schiff befand sich auf dem Wege von Durban nach Japan. Wie das Blatt nun vernimmt, ist schon früher der als verloren gemeldete englische Dampfer Worcester, 7175 Tonnen, gleichfalls in der Gegend von Colombo versenkt worden. Aus Anlass dieser Ereignisse sind die Bräute für Schiffsversicherungen in der indischen Schifffahrt bedeutend in die Höhe gegangen und haben einen bedrohlichen Charakter angenommen. Das Blatt gibt nun der Vermutung Ausdruck, dass die Räuber in dieser Gegend an der Arbeit gewesen ist.

Die Appam England zugesprochen.

Amsterdam, 7. März. Das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten hat das Urteil des Gerichts von Virginien bestätigt, wonach die Appam die Neutralität Amerikas verletzten, indem sie mit einer deutschen Brisenbesatzung in Hampton Roads ankam. Diese Entscheidung bedeutet, wie Neuter hinzusetzt, dass das Schiff endgültig als deutsches Eigentum erklärt wird. (Diese Entscheidung war erwartet worden, nachdem das Urteil in der ersten Instanz zugunsten Englands ausgefallen war.)

Deutschland.

Teilung des Reichsamts des Innern.

Berlin, 6. März. (W. B.) In der Beratung des Staats des Reichsamts des Innern führte Staatssekretär Dr. Helfferich im Hauptausschuss des Reichstages aus, dass die Frage der Teilung des Reichsamts des Innern immer von neuem aufgeworfen werde. Man komme aber immer wieder zu dem Schluss, dass sie undurchführbar sei. Sozialpolitische Fragen hätten von den übrigen wirtschaftlichen Fragen kaum losgelöst werden. Ein Handelsamt des Innern sei deshalb nicht durchführbar, weil man nicht die Konfularbeamten der Zuständigkeit des auswärtigen Amtes entziehen könne. Es könne jedoch auch der größte Arbeitsbereich einheitlich von einer Stelle geleitet werden, wenn die Organisation und die Personalbeschaffung zweckentsprechend und ausreichend sei. Nach dem Kriege müsse eine Reihe von Reformen nach dieser Richtung vorgenommen werden. Die Vorbereitung, die der inneren Reform dienlich sei, die Anforderung eines zweiten Unterstaatssekretärs.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

73. Sitzung vom 5. März 1917

Auf der Tagesordnung steht der Antrag der Abgeordneten, März (Str.) betr. die Gewährung von Kriegsbeihilfen und Teuerungszulagen der im Ruhestand lebenden Beamten, Arbeiter und Altpensionäre.

Abg. Ab. Hoffmann (Soz. Arb.) führte aus, auf der einen Seite habe dieser Krieg ungeheure Gewinne gebracht, auf der andern ebenso großes Elend, Hunger und Not. Am meisten litten die kleinen Beamten und Altpensionäre, für die noch nichts Wirksames geschehen sei. Viele Beamte und Arbeiter könnten aus Geldmangel nicht mal ihre Fleisch- und Fettmarken ausnützen. Der Finanzminister solle diesen Fragen zuhelfen.

Abg. Hef (Str.): Der Antrag sollte ohne Debatte der Kommission überwiesen werden, die Rede des Abg. Hoffmann war überflüssig.

Der Antrag ging darauf nach kurzer weiterer Erörterung an den Bevölkerungsausschuss.

Abg. Macco (natl.) bezeugte die Lage des Bergbaues gedrückt infolge der Schwierigkeit der Beschaffung von Rohmaterial; an die Beamten und Bergleute müssten außerordentliche Anforderungen gestellt werden. Zu den Lasten kommt jetzt die neue Kohlensteuer. Die heutige Ausnutzung der Kohle als Brennmaterial sei noch keine vollkommene. Die Steinkohle habe sich in diesem Kriege als eine wertvolle Waffe für uns erwiesen. Auch an Kalk haben wir reiche Vorräte. Die Aufrechterhaltung des Bergbaues sei in diesem Kriege eine Staatsnotwendigkeit. England habe dies auch schon eingesehen, jedoch sei seine Kohlenindustrie schon im Rückgang begriffen. Deshalb wolle England diesen Krieg benutzen, sich auf dem Festland festzusetzen und die Kohlenbeden Frankreichs und Belgiens in Besitz zu nehmen. Daraus ergebe sich unsere Kohlenpolitik.

Abg. Graf von der Groeben (Kon.): Die Einnahmen aus dem Bergbau sind trotz des Krieges etwas höher geworden, aber auch die Ausgaben für Rohmaterialien sind größer geworden, und die Löhne sind gestiegen. Eine sehr wichtige Frage ist die Kohlenversorgung des platten Landes. Bei uns müssen Landwirtschaft und Industrie zusammenhalten.

Abg. Bruns (Str.): Die erhöhten Einnahmen sind auf erhöhte Kohlenpreise zurückzuführen. Die Arbeiterfürsorge erkennen wir gern an, die Löhne müssen aber weiter erhöht und vor allem Lebensmittel herangeschafft werden.

Abg. Meyer-Frankfurt (Sp.): Erfreulich war die Regierungserklärung, dass unsere Versorgung mit Kohlen gesichert sei. Der Staat muss auch eine übermäßige Besteuerung der Brennstoffe verhindern. Den Bestrebungen der böhmisches Grubenbesitzer, die Herrschaft über die Lausitzer Braunkohle zu erlangen, sollte entgegengetreten werden. Zu begrüßen ist es, dass wir uns im Kalk das Weltmonopol gesichert haben. Die Industrie muss stets nach dem Grundgesetz handeln: Gehet dem Arbeiter, was des Arbeiters ist! Oberbergshauptmann v. Belen stellte fest, dass die Gehälter der Bürobeamten der Bergwerksbehörden in den letzten Jahren erheblich gestiegen seien.

Abg. Hue (Soz.) bemerkte, da der Ueberhaush des Bergbaues noch um 3 Millionen höher sei als in dem bisher günstigsten Jahre 1913, so sei eine Erhöhung der Arbeiterlöhne unbedingt geboten. Die hohen Kohlenpreise müssten ermäßigt werden. Mit der Hindenburg-Spende sollte man endlich Arbeit schaffen. Die Landleute haben das Fett unentgeltlich hergegeben, und die Arbeiter warten noch immer vergeblich darauf.

Handelsminister Sydow: Obwohl die Einnahmen beim fiskalischen Bergbau nicht übermäßig gestiegen seien, sei die Regierung einer weiteren Lohnsteigerung geneigt, die bisher schon 50 bis 60 Prozent betragen habe. Ebenso wichtig wie die Beschaffung der Lohnsteigerung sei die Beschaffung der Lebensmittel. Der Minister ging dann im einzelnen auf die Beschaffung des Abg. Hue ein. Wo eine ungerechtfertigte Zurückhaltung von Kohlenvorräten vorliege, greife das Kriegswirtschaftsamt ein.

Abg. Schrader (frk.) wünschte eine genaue Untersuchung über die Mächtigkeit der Braunkohlengebiete.

Nach Zahlenangaben des Oberbergshauptmanns v. Belen darüber wurde die Besprechung über den Bergbau geschlossen. Dienstag: Landwirtschaftsamt.

74. Sitzung vom 6. März.

Präsident Graf Schwerin-Ludowitz teilte mit, dass der Ersatzpräsident Freih. v. Jellisch erkrankt sei. Für denselben wurde Abg. Brühl gewählt.

Ueber den auf der Tagesordnung stehenden Etat der Landwirtschaftlichen Verwaltung erstattete den Bericht der Ausschusses Abg. Kessel. Er bemerkte u. a.: Wie wichtig die Landwirtschaft für die Bevölkerung sei, habe sich in diesem Kriege gezeigt. Die landwirtschaftliche Produktion sei

außerordentlich gesteigert worden. Die Preise seien nur gering gestiegen, darunter der Zucker. Die Wollereien und die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben jetzt große Aufgaben zu erfüllen.

Abg. Bollenborn (Ztr.): Die Erfahrung des Krieges hat uns gelehrt, wie wichtig der Obst- und Gemüsebau sei, auch die Fischerei. Nebenher sprach dann über den Bau von Brotgetreide und Kartoffeln, blieb aber im Einzelnen unverständlich.

Abg. Brütt (Freil.): Die Landwirtschaft darf keinem Anlaufswang unterworfen werden, dazu fehlen ihr jetzt zu viel Kräfte. Man sollte ihr sofort zur Frühjahrbestellung ausreichend Kriegsgefangene zur Verfügung stellen, das bezieht unser Antrag. Die Maul- und Klauenseuche muß energisch bekämpft werden.

Abg. Hoeft (Konf.): In der Lebensmittelfrage gibt es im ganzen Lande ein großes Mißverständnis. Ueberall zeigt sich der Kampf zwischen Konsumenten und Produzenten. Die Frühjahrbestellung muß rationell erfolgen, das Produktionsproblem allen anderen vorangehen. Erstaunlich sind im gegenwärtigen Augenblick die Angriffe gewisser Kreise gegen den Landwirtschaftsminister. Der U-Bootkrieg zwingt England, zur Landwirtschaft zurückzukehren, das enthebt uns aber nicht der Sorge für unsere Korn- und Getreidesicherheit. Die Eingriffe der militärischen Stellen zeigen nicht immer vollendete Sachkenntnis, so daß wiederholt bittere Enttäuschung eintrat. Vor allem müssen jetzt der Landwirtschaft Gedulde und Ruhe zur Verfügung gestellt werden; nimmt man diese noch mehr weg, so würde das zum Hungertode des deutschen Volkes führen. (Zustimmung rechts.) Die Ausarbeitung der 12 Professoren darf nicht zur Grundlage behördlicher Schritte gemacht werden, sie entspricht nicht der landwirtschaftlichen Praxis. (Weiß. rechts.)

Abg. Westermann (natl.): Infolge des Krieges sind wir auf die heimische Produktion völlig angewiesen, der Uebergang Amerikas zu unseren Feinden wird die Zufuhr von außen aufs äußerste verringern. Die landwirtschaftliche Produktion ist nur in die Höhe zu bringen, wenn sich der Anbau der einzelnen Fruchtarten lohnt. Jeder Zwang ist deshalb zu vermeiden. Eine Herabsetzung der Höchstgrenze für Vieh würde wahrscheinlich keine Verbilligung der Fleischpreise zur Folge haben.

Abg. Lippmann (fr. Sp.): Wir führen die Verhandlungen nicht nur unter gähnender Leere des Hauses, sondern auch bei unbefesteter Ministerbank. Ein gegenseitiges Verstehen zwischen Stadt und Land ist notwendig. Die landwirtschaftliche Produktion muß auf jede Art gefördert werden. Den Landwirten darf kein Saatgut genommen werden, am wenigsten an Kartoffeln. Im allgemeinen genügen die jetzigen Preise, um die Landwirtschaft zu erhalten.

Abg. Braun (Soz.): An Behörden, Reden und Verordnungen ist kein Mangel bei uns, nur die Lebensmittel sind leider immer knapper geworden. Wir müssen allerdings die landwirtschaftliche Produktion auf der bisherigen Höhe erhalten, gerade hier hat es aber das Landwirtschaftsministerium an der notwendigen Tatkraft fehlen lassen. Die selben Arbeitgeber, denen für ihre Produktion die Preise nicht hoch genug sind, brücken die Arbeiterlöhne.

Die weitere Beratung wird darauf auf Mittwoch vertagt; außerdem Etat der Anstaltungskommission.

Frankreich.

Sireit um die „Internationale“ im Nationalrat der Sozialistenpartei.

Paris, 5. März. (WB.) Meldung der Agence Havas. Der Nationalrat der Sozialistenpartei nahm mit 1553 gegen 1377 bei 34 Stimmenthaltungen eine Tagesordnung an, welche die Tagesordnung der Konferenz der alliierten Länder ohne Veränderung annimmt. Ein Antrag der Minderheit schlug vor, eine Veränderung dahin vorzunehmen, daß die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen empfohlen wird. Von der russischen sozialdemokratischen Partei wurde ein Schriftstück zu Gunsten der sofortigen Wiederauf-

nahme der Beziehungen verlesen. Der Vorschlag wurde namentlich von Brade bekämpft, der erklärte, wenn eine solche Änderung vorgenommen werde, würden sich die englischen Sozialisten weigern, an der Konferenz teilzunehmen.

In seiner Nachmittagsitzung nahm der Nationalrat den Vorschlag des Professors an der Genfer Universität, Milhano, an, den ausführenden Ausschuss des internationalen Sozialistenbureaus zu beauftragen, alle Abteilungen bei den Kriegführenden und den Neutralen aufzufordern, Bericht über ihre Tätigkeit vor dem Kriege und während des Krieges sowie hinsichtlich der Botschaft Wilsons einzuschicken. Nach sehr langer wichtiger Beratung nahm der Nationalrat folgenden Antrag Constant an: Die französische Abteilung gewährt seit Kriegsbeginn der nationalen Verteidigung ihre volle Mitwirkung. Sie erklärt, daß sie sich bemühen wird, die Politik des Landes wirksam in eine Richtung zu lenken, die jeden Gedanken an Eroberungen und Konquisten ausschließt, den Frieden und die Achtung vor den Rechten der Nationen durch eine internationale Einwirkung wiederherstellt und die Aufrechterhaltung eines dauerhaften Friedens tatsächlich sichert. Der Kongress ist mit dem von der belgischen Arbeiterpartei angenommenen und veröffentlichten Antrag einverstanden und erklärt endlich: Die Konferenz, an der Abgeordnete der Partei teilnehmen werden, bedeutet keine Veränderung der Haltung in der Frage der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen. — Die Mehrheit überreichte eine lange Entschlüsselung, welche die Auffassung der Konferenz von Zimmerwald und Kienthal zurückweist. Diese Entschlüsselung wurde von Rednern der Zimmerwalder Richtung lebhaft bekämpft. Der Antrag der Mehrheit wurde schließlich angenommen und die Sitzung geschlossen.

WB. Bern, 5. März. Die Yvonne Blätter melden, kam es kurz nach Schluß des Nationalrats der sozialdemokratischen Partei zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Ordnung in der Auseinandersetzung hörte mehr und mehr auf. Dies bewachte eine Anzahl junger Leute, die sich Gulaß in den Sitzungssaal erzwingen hatten. Die Sitzung zu unterbrechen. Fensterheben wurden eingeschlagen. Der Tumult war derart, daß die Delegierten den Saal verlassen mußten.

W. T. B. Bern, 5. März. Das Yvonne Blatt meldet: Der Militärflieger Sergeant Troader, Sohn des Abgeordneten, erlitt einen tödlichen Absturz.

Rußland.

Sitzige Vorwürfe gegen die Regierung.

Die erste Sitzung der Duma ist, wie aus der russischen Presse hervorgeht, verhältnismäßig ruhig verlaufen, was in allen oppositionellen Kreisen eine große Enttäuschung hervorgerufen hat. Die zweite Sitzung vom 28. Februar verlief jedoch wegen der gegen die Regierung gerichteten Angriffe außerordentlich erregt. Der Hauptredner war der Kadettenführer Miljutow, der ausführte, das Schweigen des Ministerpräsidenten am Eröffnungstage sei vielbedeutender als die langen Reden der früheren Ministerpräsidenten. Die Regierung habe der Duma nichts mitzuteilen, was zur Zusammenarbeit zwischen ihr und der Duma führen könne. Hinter der Duma stehe das ganze russische Volk, hinter der Regierung jedoch nur die bürokratische Elite. Deshalb mißfällt die Maßnahmen der Regierung. Die innere Lage Russlands sei verzweifelter als je zuvor. Die Duma wünsche mit der Regierung keinen Frieden zu schließen, sondern wolle den Widerstand der Regierung überwinden. Die Rede des Landwirtschaftsministers am vorhergehenden Tage bewies die Unfähigkeit der Regierung, die Lösung der Finanz- und Lebensmittelversorgung zu übernehmen, sonst sei keine Lösung möglich. Der Führer der Arbeitsgruppe Menzels war noch schärfer in seinen Angriffen und sagte, jetzt sei der kritischste Punkt des Krieges gekommen, aber dessen Ausgang er sehr pessimistisch denke. Einseitig sei es, von der Eroberung Konstantinopels und der Veränderung der Karte von Europa zu sprechen, wenn die Regierung nicht einmal imstande sei, das eigene Land zu verteidigen. Eine Kritik an den einzelnen Ministern sei unnötig. Das ganze System müsse geändert werden. Die Regierung habe das ganze Wirtschaftssystem Russlands vernichtet. Am weitesten Worte zu vergeuden, sei jetzt keine Zeit mehr. Man müsse mit Taten den Abschluß des Krieges vorbereiten. Schließlich protestierte Pariskewitsch gegen die Behandlung seiner

Diese Angabe der Frau Bismar leitete ein lebhaftes Gespräch über die Naturschönheiten jener breiten Abflutungen der Korbillen ein, die sich zu den Palmenwäldern der Meeresufer hinabsenkten.

Von den Jugenderinnerungen ganz ergriffen, vollzog sich in der äußeren Erscheinung der Frau des Konsuls, deren Formen etwas auseinandergefallen waren, und deren blasses Gesicht stark ergrautes Haar umgab, eine auffallende Veränderung. Ihre gewöhnlich schläfrige und traurig blickenden Augen leuchteten jetzt auf, eine zarte Wärme überglüh ihr blasses Gesicht und sie erhob den Kopf, den sie in der Regel gesenkt trug. Nun erkannte der junge Fries Spuren einstiger Schönheit und er fragte sie: „Was für Stürme mögen diese Frau gerüttelt und gebeugt haben, die in ihrer Jugend vermutlich ebenso blühend und frohgemut war, wie jetzt ihre Tochter.“

Als der Gang zur Abendmahlzeit rief, war die Insel aus dem Gesichtskreis der Reisenden geschwunden, dafür aber tauchte der sinkende Sonnenball die Wolken am westlichen Horizont in Glutfarben, während im Zenith leicht durchzante Silberwölkchen sich von des Himmels Blau abhoben.

Das junge Menschenpaar bewunderte das schöne Himmelsbild, Frau Bismar aber lenkte wieder den Kopf und blickte traurig über die uferlose Wasserfläche. Das Gladerfeuer ihres Temperaments war wieder erloschen.

Fries, der beim Steward stets ein freundliches Entgegenkommen gefunden hatte, wurde es leicht, für sich und seine Begleiterinnen einen Tisch zu erhalten, der abseits von der großen Tafel in eine lauschige Ecke gerückt wurde. Wie ein guter Hausvater sorgte er hier für das Behagen seiner Schützlinge, und diese fühlten sich von seiner Fürsorge wohlgerührt. Melita, die bisher sein Gesicht nur flüchtig betrachtet und in ihrem Innern das Urteil gefällt hatte: Glotzertrötter mit gefälligen Manieren und grobmütigen Wollungen fand jetzt, daß seine Züge einen eigentümlichen Reiz erhielten, sobald ein Lächeln seinen feingeschnittenen Mund umspielte. Sein Gesicht war glatt rasiert; nur ein kurzes Badenbärtchen, das als Fortsetzung seines dunkelblonden welligen Haars gelten konnte, zog sich vor dem Ohr hin. In seinem ovalen Gesicht trat die Nase

Rede vom vorhergehenden Tage durch die Fenster, während die Rede vollständig verstümmelt in die Zeitungen gelangte.

Holland.

Ausweisung eines bewaffneten Dampfers.

WB. Haag, 6. März. Der morgige eingelaufene englische Handelsdampfer „Princess Melita“ mußte nach einer halben Stunde wieder in See gehen, da es mit Geschützen bewaffnet war.

WB. Amsterdam, 7. März. Der bewaffnete Dampfer „Princess Melita“ ist gestern Abend 8 Uhr, nachdem er Wasser und Proviant eingenommen hatte, wieder nach England abgefahren.

WB. Haag, 7. März. Der englische Handelsdampfer „Princess Melita“, der gestern Abend, weil er bewaffnet war, wieder in See gehen mußte, ist heute früh, nachdem er Geschütz nebst Vaseline über Bord geworfen hatte, noch einmal in den Nieuwen Waterweg eingefahren und hat seine Reise nach Rotterdam fortgesetzt.

Seit räumung des Petroleumhandels.

WB. Haag, 7. März. Die großen Petroleum- und Petroleumtransporte und der Unsicherheit der Zufuhr, doch nur 75 Prozent der Petroleummenge an die Abnehmer liefern, die sie in derselben Periode 1916 lieferten.

Entgegenkommen Englands.

WB. Haag, 7. März. Der niederländische Minister teilt mit, daß die britische Regierung wieder englische Schiffe gestattete, ohne einen englischen Kommandanten, über Halifax nach Nordamerika auszuweichen.

Das Korrespondenz-Büro meldet, daß weder der niederländische Heeresminister noch die Regierung für die mehr englische Häfen anzulassen brauchen, der englischen Regierung irgend welche neue Zugeständnisse einzuräumen.

Amerika.

Anschlag auf Wilson?

WB. Haag, 6. März. Die „United Press“ meldet, daß ein Bombenanschlag auf Wilson in Washington, der verfehlt wurde, bestand sich im Besitz einer Anzahl von Bomben und soll eingestanden haben, daß er nach Washington wollte, um Wilson um das Leben zu bringen. Nach weiteren Meldungen sollen allerdings in seinem Zimmer nur zwei Bomben gefunden worden sein und die heimpolitische, welcher ihn festnahm, erklärte, daß er ihn nicht hätte. Nach einer weiteren Meldung soll der Bombenanschlag auf Wilson ein Versuch gewesen sein, um die deutsche Abreise zu verhindern. Allen Anschein nach handelte es sich nur um eine Meldung zur Hege gegen Deutschland.

Der „Fromme“ Wilson.

Lugano, 6. März. Telegraphen-Union. Der Präsident des Corriere della Sera in Washington berichtet, daß Wilson bei der Eidesleistung die Bibel bei dem Verlesen der Verfassung in seiner Hand hielt.

WB. Washington, 5. März. Meldung des Außenministeriums. Der Senat ist für morgen 1/11 Uhr zusammenberufen worden. Einer der auf der Tagesordnung stehenden Punkte wird die Einführung einer neuen Bestimmung in der Geschäftsordnung sein, durch den die Schließung der Session ermöglicht wird.

Das Verhältnis zu Mexiko.

Bern, 6. März. Der Washingtoner Berichterstatter teilt Parisien faßt unter dem 5. März: Trotz der Erklärung des mexikanischen Ministers des Aeußeren, Aguilera, daß die mexikanische Regierung kein Ansehen dabei, Beweise zu besitzen über ein deutsch-mexikanisches Ploß. Die holländischen amtlichen Erklärungen des amerikanischen Botschafters über die lebenswichtigen Aufrechterhaltung und Beweise der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten, die bei der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens an Carranza gestern wiederholt worden seien, dürften nicht in Betracht genommen werden. Es sei sicher, daß die all-

allzustart herdoor, aber seine Brauen waren sehr schwungen und seine lebhaften Augen und sein Profil ließen auf eine tatkräftige Natur schließen.

Fremden gegenüber schien er eine fast scheue Haltung zu bewahren, bei Tische aber wurde er sehr spröde, und Frau Bismar lauschte seiner sonoren, gedämpften Stimme mit Behagen, sie hatte für einen beruhigenden Klang. Es schien ihr, als, wenn der junge Mann allmählich seine Seele, und als warmen Blicke bemerkte, mit denen er ihre Tochter wurde es ihr klar, was seine Frohnatur heroorbrachte.

Sie verabschiedete sich früh von dem fremden Schöner. Melita folgte ihr in die Kajüte und half ihr aussteigen.

„Unser Helfer in der Not ist so übel nicht,“ sagte sie; „er scheint zu jenen Menschen zu gehören, die bei näherer Betrachtung lieb gewinnen kann.“

Frau Bismar dachte dies auch, erwiderte aber: „Glücklicherweise ist die Zeit zur näheren Betrachtung sehr kurz bemessen.“

„Glücklicherweise? Aber Mama, warum glücklicherweise? Wir befinden uns doch ganz wohl in der Gesellschaft.“

„Du bist noch sehr jung, mein Kind und ich nicht, du — nun, daß du dein Herz so leicht einen Mann verlierst.“ — Die Mutter schaute sie besorgt und bittend an und strich ihr zärtlich über die Wange.

„Mama, Mama,“ rief das Mädchen lachend, „die vierzehn Monate meines Aufenthaltes in Rom — ich lag. Seit vier Tagen zähle ich 18 Jahre — das wohl; das ist gewissermaßen für unser Geschlecht die trübselige Alter.“ Mit einer Schelmennähe lie die Mutter und fuhr dann fort: „Aber beruhige dich, noch wohnt in meinem Herzen kein anderer als Papa.“

„Ach, ich möchte dich noch lange — lange bei mir oder wenigstens in meiner Nähe behalten, Melita.“

Fortsetzung folgt.

Melita.

Roman von Rudolf Elcho.

1)

(Kochbuch verboten.)

„Diese Insel ist ein herrlicher Fleck Erde,“ schloß sie, setzte aber nach kurzem Besinnen hinzu: „Freilich, das Land, wo ich geboren bin, soll noch schöner sein — so behauptet wenigstens meine Mutter. Ich kann leider keinen Vergleich anstellen, denn ich verließ Costa Rica als vierjähriges Kind.“

Bei diesen letzten Worten blickten die Augen ihres Reisegefährten hell auf und er sagte dann lächelnd: „Tells Ihre Wiege am Golfo Dulce stand, ist die Behauptung Ihrer Mutter wohl berechtigt. Das Terrassenland vor der Bai von Nicoya bietet Ausblicke von entzückender Schönheit, und die Vegetation der ganzen Westküste ist erstaunlich üppig und prächtig.“

„Wie, Sie kennen Costa Rica?“ rief sie überrascht und sah ihn groß an.

„Ich besuchte es bei der Rückreise von Shanghai.“

„Ei, das ist ja wunderbar! Mama wird staunen. Ah, da kommt sie eben.“

Frau Bismar nahm die Mitteilung der ihr entgegen-eilenden Tochter in freudiger Ueberraschung entgegen und fragte, was ihren Reisegefährten nach Costa Rica geführt habe. Er erklärte, sein Chef habe ihn aus Shanghai, wo er eine Filiale der Firma Odenburg leitete, mit der Anweisung zurückberufen, er möge seinen Weg über Punta Arenas nehmen und sich die Besitzungen der Plantagengesellschaft Hammonia ansehen. Diesem Auftrage entsprechend, habe er vierzehn Tage auf die Befichtigung der Plantagen verbracht und so einen Teil von Costa Rica kennen gelernt.

Die Ländereien, welche jetzt die Plantagengesellschaft bewirtschaftet, gehörten zum großen Teil meinen Eltern. Mein Vater, der ein Deutscher war, hatte sie erworben, mein Mann verkaufte sie später der Hammonia. Sie haben also meine Heimat gesehen.“

Stadtverordneten-Sitzung.

Freitag, den 9. März 1917, nachm. 4 Uhr.

Vorlagen des Magistrats:

1. Anschaffung einer Akkumulatoren-Batterie für die Lichtanlage im Schlachthof.
2. Wahl eines Schiedsmanns-Stellvertreters für den 2. Bezirk infolge Ablaufs der Amtszeit des Stellvertreters Heinrich Roth.
3. Verpachtung eines Grundstücks im Distrikt „Repfelskopf“.
4. Desgleichen im Distrikt „Klopp“.
5. Vornahme der Wahlen von Mitgliedern in die gemischten Kommissionen:
 - a) Waisenrat,
 - b) Steueraussschuß für die Veranlagung der Gemeindeeinkommensteuern,
 - c) Gesundheitskommission,
 - d) Revision der Staatskasse,
 - e) Ortsgeschichtliche Sammlung,
 - f) Begutachtung der Militärreklamationen,
 - g) Baukommission,
 - h) Schlachthofkommission,
 - i) Veranlagung der Grund- und Gebäudesteuer,
 - j) Wald- und Wegekommission,
 - k) Armenpfleger,
 - l) Einquartierungskommission,
 - m) Ernst Kronsohn-Preis,
 - n) Beratung städtischer Kurinteressen.
 - o) Finanzkommission der Stadtverordnetenversammlung.
6. Eintritt des Stadtdieners Eichholz in den Ruhestand.
7. Genehmigung eines Vertrages mit Josef Parbel wegen Anlage eines Rohrfanals neben der Arenbergerstraße.
8. **Silfachen!** Erhöhung des Kredits in laufender Rechnung bei der Nassauischen Landesbank zur Bestreitung von Kriegsausgaben.
Abänderung einer Bestimmung des Vertrages mit dem Bezirksverband wegen des Bismarckweges nach Arzbach.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Bad Ems, den 5. März 1917.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
(gez.) J. B.: Karl Fick.

Bekanntmachung.

Das Gesetz vom 4. September 1915, betreffend Aenderung der Wehrpflicht, trifft nur im Frieden ausgemusterte Wehrpflichtige. Im Kriege ausgemusterte Wehrpflichtige unterliegen der Nachmusterung auch wenn sie vor dem 8. September 1870 geboren sind.

Die Bekanntmachung über die Anmeldung der Wehrpflichtigen, die die Entscheidung:

- dauernd untauglich,
- dauernd feld- und garnisondienstunfähig,
- dauernd kriegsunbrauchbar,
- dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig

erhalten haben, wird daher dahin erläutert, daß sich zu melden haben:

1. alle am 8. September 1870 und später geborenen Wehrpflichtigen, die im Frieden eine solche Entscheidung erhalten haben;
2. alle am 2. August 1869 und später geborenen Wehrpflichtigen, die im Kriege eine solche Entscheidung erhalten haben.

Auch diejenigen Leute müssen sich melden, die außer einem solchen Eintrag noch den Vermerk „Nicht zu kontrollieren“ in ihren Militärpapieren haben.

Personen, die hiernach zur Anmeldung verpflichtet sind, diese jedoch vom 1. bis 3. März 1917 noch nicht erstattet haben, werden hiermit aufgefordert, sich sofort unter Vorlage ihrer Militärpapiere zu melden, und zwar sowohl die ausgebildeten als auch die unausgebildeten beim Bezirksfeldwebel in Oberlahnstein.

Zweifel sind beim Bezirksfeldwebel unter Vorlage der Militärpapiere zur Sprache zu bringen.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, diese Bekanntmachung sofort in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Oberlahnstein, den 4. März 1917.

Königliches Bezirkskommando Oberlahnstein.

Diez, den 4. März 1917.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission
des Kreises Unterlahn.

Wird veröffentlicht.

Bad Ems, den 6. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Betr. Die Abgabe von Kohlen durch die Stadt.

Von Montag, den 26. Februar ab gelangen Kohlen nur noch dreimal wöchentlich zur Ausgabe und zwar

Montags, Mittwochs und Freitags
von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Die erforderlichen Bezugsscheine werden an den genannten Tagen in den Vormittagsstunden auf Zimmer Nr. 1 des Rathhauses ausgegeben.

Diez, den 22. Februar 1917.

Der Magistrat.
Hed.

Das amtlich vorgeschriebene

Formular für Fremdenbücher

vorrätig in der Druckerei H. Chr. Sommer, Bad Ems.

Einschränkung des Kartoffelverbrauchs.

Die Kartoffelknappheit zwingt zur äußersten Einschränkung des Verbrauches. Nur dann wird es möglich sein, mit den vorhandenen Vorräten bis zur nächsten Ernte auszukommen. Wir richten daher erneut an die Einwohner, daß sie sich mit den Kartoffeln sparsam umgehen und wo noch Rüben und Kohlkräben vorhanden sind, diese zuerst zu benutzen, damit sie nicht holzig werden.

Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß die Kartoffelbezugscheine Mittwochs und Freitags vormittags ausgegeben werden und daß diejenigen zurückgewiesen werden müssen, die zum Bezuge von Kartoffeln noch nicht berechtigt sind, d. h. die nach der Berechnung von $\frac{3}{4}$ Pfund bzw. 1 Pfund auf den Kopf und Tag nach den geleisteten Mengen noch einen Vorrat haben müssen.

Bad Ems, den 6. März 1917.

Der Magistrat.

Anmeldung für den Vaterländischen Hilfsdienst.

Meldelarten zur Anmeldung für den vaterländischen Hilfsdienst sind im Rathaus — Polizeibüro — zu haben.

Bad Ems, den 7. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Verkauf von Hühnern.

Gemäß § 11 des Feld- und Forstpol.-Ges. kann derjenige, der seine Hühner außerhalb eingetragener Grundstücke ohne gehörige Aufsicht oder ohne genügende Sicherung läßt, bestraft werden.

Durch Kreispolizei-Verordnung vom 7. 6. 1890 ist eine Abänderung der vorstehenden Vorschrift in der Weise zugelassen, daß die Ortspolizeibehörde die Zeit, während welcher die Hühner auf bestellten Aedern und in Gärten frei umherlaufen dürfen festsetzen kann. Nachdem diese Festsetzung erfolgt ist, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß das Umherlaufenlassen der Hühner auf bestellten Aedern und in Gärten außerhalb des Stadterings mit Ausnahme der Monate Dezember, Januar und Februar verboten ist.

Zuwiderhandlungen werden bestraft werden.

Bad Ems, den 7. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Fleisch-Verkauf.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren findet morgen (Freitag) vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr in den Metzgereien von Karl Thomas, Theodor Sterkel, L. Antrein und Adolf Böh statt.

Reihenfolge

von 8—9 Uhr an die Jnh. der Fleisch.	von 2801—Ende
9—10	1—400
10—11	401—800
11—12	801—1200
2—3	1201—1600
3—4	1601—2000
4—5	2001—2400
5—6	2401—2800

Die Versorgungsberechtigten von Aull, Gdingen und Hambach werden vormittags von 9—12 Uhr und diejenigen von Wirlenbach werden nachmittags von 8—6 Uhr zwischen durch bedient.

Die Zeitenteilung ist genau einzuhalten, damit allzu großer Andrang in den Geschäften vermieden wird.

Diez, den 8. März 1917.

Der Bürgermeister.

J. B.: Hed.

Freibank.

Heute, Donnerstag nachmittags 3 Uhr wird auf der Freibank Fleisch ausgehauen. Die Fleischarten sind mitzubringen.

Diez, den 8. März 1917.

Der Bürgermeister.

J. B.: Hed.

Aufruf.

War mancher tapfere Sohn unserer Stadt gab in diesem furchtbaren Weltkrieg sein Leben hin für unsere Heimat. Viele unter den gefallenen Diezern waren die einzige Stütze ihrer Familie. Wer von uns hat nicht mit den Angehörigen getrauert um die, welche nun als Opfer des Weltkrieges in fremder oder heimatlicher Erde schlummern? Wer von uns, der die Dahingegangenen gekannt hat, wird sie nicht in dankbarer Erinnerung behalten? Ein jeder Diezer wird sich verpflichtet fühlen, das Andenken seiner gefallenen Mitbürger zu ehren. Wir können dies tun durch ein sichtbares Zeichen in Stein und Erz, das aber wollen wir den kommenden Geschlechtern überlassen, aber, indem wir uns der bedürftigen Hinterbliebenen unserer Krieger annehmen. Dies kann und muß jetzt geschehen. Wir wollen nicht damit warten, bis der Krieg zu Ende ist, wir wollen und müssen jetzt schon helfen, um den Ehnen unserer Stadt, die an dem furchtbaren Entscheidungskampf teilnehmen werden, zu zeigen, daß wir in dieser schweren Zeit hinter ihnen stehen, daß wir in der Heimat der Witwen und Waisen unserer Krieger gedenken. Wir wollen den gefallenen Ehnen unserer Stadt ein bleibendes Denkmal setzen, das noch in fernem Jahrhunderten Zeugnis geben soll von der Dankbarkeit und dem Opfergeist unserer Mitbürger.

Drum Mitbürger helft dieses Denkmal errichten! Gebt alle, ein jeder nach seinem Vermögen, damit wir einen stattlichen

„Fonds zur Unterstützung der bedürftigen Hinterbliebenen Diezer Krieger“

schaffen. Bereits ist durch Stiftungen einiger unserer Mitbürger ein Grundstock in Höhe von 10.000 Mark gelegt worden. Aber dieser Fonds muß ein stattlicher werden, wenn wir von seinen Zinsen die bedürftigen Witwen und Waisen unserer Krieger unterstützen wollen. Stiftungen werden jederzeit im Rathaus, wo die Einzeichnungsliste offenliegt, von dem Unterzeichneten, dem Stadtschreiber und der Stadtkasse entgegengenommen.

Diez, den 15. Februar 1917.

Für den Ausschuß:
Hed.

Beigeordneter.

Julius Goebel, Hofphotograph

empfiehlt sein Atelier für

Oberl. 1898. künstlerische Photographie.

Jetzt Villenstraße 6. BAD EMS. Neben der

Landschafts-, Architektur-, Freilicht- u. Heimatsbilder.
Postkarten-Aufnahmen.

Entwickeln u. Drucken v. Filmen u. Platten für
Vergrößerungen.

Wash-Apparat „So Wasch“

in Zink M 9.— wäscht ohne Bürsten u. ohne
bei 50% Seifensparnis
und vollständiger Schonung der Hände u.
einen Kübel Wäsche (ca. 12 Hemden) in 5
sauber.

E. F. Richter, Frankfurt a. M., Garten
In Ems zu beziehen durch Firma Ad. Schupp u. Firma

M. Goldschmidt, Nasse

Grabenstrasse.

empfiehlt in grosser Auswahl u. prima Qual.

Für Herren:

Hemden in Normal, Maccos u. Biber, Hosens
u. Maccos, Hantjacks in Normal u. Maccos, Hosens
Strümpfe u. Socken in Wolle u. Baumwolle, in
mützen in blau u. farbig.

Für Damen:

Hemden in Biber, Normal u. Crettonne, Hosens
Tricot u. Crettonne, Unterhosen in allen
Corsets u. Bstenhalter in prima Qualitäten,
in Wolle, Baumwolle u. Seide, Unterröcke,
farbig in Seide, Tricot, Tuch, Biber u. Crettonne.

Für Konfirmanden u. Kommunikanten

Anzüge in prima Qualitäten, Hemden, weisse
Kragen, Manschetten, Vorhemden, Rosen
Strümpfe in Wolle u. Baumwolle, Kerzentücher,
Kerzentücher, Taschentücher, Schirme.

Für Konfirmandinnen u. Kommunikanten

Kleider, schwarz, weiss u. farbig, Hemden, Hosens
Unterhosen, Unterröcke, weiss u. farbig, Corsets,
Leibchen, Strümpfe in Wolle u. Baumwolle, Kerzentücher,
chen und Kerzentücher, Taschentücher, Handtücher
in Stoff und Glacé.

Ferner noch zu prima Qualitäten: Sämtliche
wäsche, Kinder-Leibwäsche, Erstlings
tungen, Handarbeiten, Besätze, Kleider
Nähgarn u. Strickwolle (ganz gute Qual.), Seile

Gausfrauen, haltet die
Familien-
Zeitschrift
Deutsche
Moden-Zeitung
Sie ist unübertroffen
kostet vierteljährlich
1 m. 50 p.
durch jede Buchhandlung
oder Postanstalt
Probe-Heft frei vom Verlag Leipzig, Schönbach



Stodische

bei W. Gladmann, Bad Ems.

Befers, braves

Mädchen

für kleine Familie zum 1. April
gesucht. Lohn 20 M. monatlich
bei freier Station. Nur solche,
welche mehr auf gute Behandlung
als auf hohen Lohn sehen, wollen
sich schriftlich melden an [1950]
Frau Rentner Christmann,
Wiesbaden, Bahnhof 4.

Wegen Erkrankung des bisherige
suche ich ein im Kochen u.
Hausarbeit erfahrendes [1942]

Mädchen.

Frau Dr. Koch, Bad Ems,
Wilhelmstr. 24.

Beamtenswitwe

sucht 2 kleine oder 1 groß Zimmer
in ruhiger u. gesunder Lage. Haus
im unt. Stadt. v. Ems. 1. April
ab. 1. Mal. Angeb. u. U. 156
an die Geschäftsstelle. [1904]

Ein elegantes Wohn- und
Schlafzimmer mit 2 Betten,
mit Küche und 1 Zimmer
mit 1 Bett zu verm. Frau Zege,
Bad Ems, Alexanderstr. 1. [1937]

Ein goldnes Ketten
mit Anhänger ist auf dem
Wege von Hockel nach Hirsch-
berg zu verloren gegangen.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Frau Dr. Schulte, Hockel.
[1939]

Stodische

frisch eingetroffen

Albert Rauth.

Wir verbieten

jedem das Ver-
breiten und Ver-
kaufen von uns
meinde gepackten
Sticks (eingetragenes
Handelszeichen)
Schäferverein
G. R.

Stenogr. M.

(Stolze Schrey) gefe-

Angebote mit Preis-
an die Geschäftsstelle.

Eine junge, trau-

preiswert zu ver-

Dr. Schor

Grabenstr.

Garten

für Kartoffel- u.

zu pachten gesu-

Angebote unter

Geschäftsstelle d.

Haus

in guter Lage

u. liegt mit Garten

zu kaufen gesu-

Frau Anstalt

Braunschweig.